

Freude an Koordination, Beratung und Pflege

Autor(en): **Frischknecht, Nina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freude an Koordination, Beratung und Pflege

Nina Frischknecht (25), dipl. Pflegefachfrau DN II, arbeitet seit einem Jahr in der Spitex Kriens. Sie hat ein 90-Prozent-Pensum und ist eine jener Mitarbeiterinnen, die bewusst vom Spital in die Spitex wechselte.

Warum wollten Sie in der Spitex arbeiten und nicht mehr im Spital?

Nina Frischknecht: Ausschlaggebend waren die selbständige Arbeit und die ganzheitliche Betreuung der Menschen. In der Bezugspflege, wie wir sie in der Spitex Kriens haben, bin ich – je nach Arbeitsanfall – für acht bis fünfzehn Kundinnen und Kunden zuständig. Das ist eine grosse Herausforderung für mich. Ich muss bei jedem einzelnen Menschen wissen, wie was läuft, muss beratend wirken und stets den Überblick bewahren, auch in der Zusammenarbeit mit Nachbarn, Angehörigen und Hausärzten. Diese «systemische» Arbeit und die damit verbundene Verantwortung gefällt mir sehr.

Unterschiede zum Spital stelle ich auch im Team fest. In der Spitex sind die Teams sowohl von den Ausbildungen wie auch vom Alter her gut durchmischt. Das hat viele Vorteile, jedenfalls habe ich bis jetzt noch keine so schwierigen Konstellationen erlebt wie im Spital. Vielleicht hat dies aber auch damit zu tun, dass wir in der Spitex alle eigenständiger arbeiten und damit die gegenseitige Wertschätzung für die Arbeit grösser ist.

Ein weiterer Grund, warum ich mich für die Spitex entschieden habe, sind die regelmässigen Arbeitszeiten. Die Umstellung vom Tag- auf den Nachtdienst und umgekehrt, aber auch die vielen Wochenenddienste, die zur Arbeit im Spital gehören, bereiteten mir Mühe.

Und der Lohn, war er im Spital nicht höher?

Doch, aber bloss wegen der Zuschläge für die erwähnten Dienste. Sonst verdiene ich hier ziemlich genau gleich viel wie im Spital.

Gibt es Dinge, wo sich die Spitex als Arbeitgeberin noch attraktiver machen könnte?

Ein Problem ist sicher, dass die Arbeitsplätze in der Spitex vielerorts unterschätzt werden. Ich erlebe immer wieder, dass Kollegin-

nen und Kollegen, die im Spital arbeiten, nicht verstehen, warum ich die Arbeit in der Spitex komplex und spannend finde. Gerade in der Medizin wird Komplexität gleichgesetzt mit möglichst vielen technischen Interventionen in der Diagnostik und in der Behandlung. Wie anspruchsvoll eine gute Grundpflege ist, wird nicht wahrgenommen. Hier muss die Spitex mit Informationsarbeit Gegensteuer geben, um das Bild der Arbeit in der Spitex-Branche positiv zu prägen.

Was auch zur Attraktivität beitragen könnte, wäre ein gesamtschweizerisches Job-Verzeichnis oder vermehrt Stelleninserate in Spitex-Zeitschriften. Jedenfalls hatte ich, als ich eine Stelle in der Spitex suchte, Mühe herauszufinden, wo es offene Stellen gibt.

Wie wichtig ist für Sie als Spitex-Mitarbeiterin ein schöner und gut eingerichteter Arbeitsplatz?

Für mich ist das sehr wichtig. Denn durchschnittlich bin ich rund 55 % meiner Arbeitszeit bei Kundinnen und Kunden und in der übrigen Zeit arbeite ich hier. Am liebsten hätte ich sogar mein eigenes Pult. Abgesehen davon aber schätze ich die neuen und



Vom Spital in die Spitex Kriens:
Nina Frischknecht.

schönen Arbeitsplätze hier sehr. Alles ist sehr gut durchdacht. Die Arbeitsabläufe sind viel besser, und die Zusammenarbeit ist enger als im alten Zentrum.

Eine letzte Frage: Spüren Sie den Druck, der von einzelnen Krankenkassen auf die zeitliche Limitierung der Spitex-Leistungen ausgeübt wird? Stichwort: Pflege mit der Stoppuhr?

Nein, ich spüre den Druck nicht direkt. Ich weiss einfach, dass wir unsere Leistungen immer mehr begründen müssen. Ich erledige meine Arbeit zügig, aber ich lasse mich nicht stressen. Ich fühle mich höchstens gehetzt, wenn ich am Wochenende an einem Morgen im Halbstunden-Takt acht Einsätze habe. Aber das ist eine Ausnahme. □

bimeda

Neu! Natürlich von Bimeda
Produkte für mehr Lebensqualität

Mieten/Leasen statt kaufen...



Lisa Dampfsterilisator